

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 13 (1909-1910)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Jahresende  
**Autor:** Escher, Nanny von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664512>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jahresende.

Verschnittene Tannen an der Nebelwand,  
Kein Vogelpicken, keines Menschen Laut,  
Nur Grabesruhe rings, nur tiefes Grau,  
Nur totes Land, wohin das Auge schaut.

Dazu Erinnerung an die letzte Pein,  
An Sterbebett und Leichenzug. Das Jahr,  
Es legte mit der lieben Mutter mir  
Des Lebens Sonne auf die Totenbahr.

Drum, wenn Sylvester kommt mit Glockenklang  
Und guter Prophezeiung, bitt' ich sacht:  
Bring' sie den Glücklichen, die fröhlich sind,  
Wünschlos hat mich das große Leid gemacht.

Nanny von Escher.

## Aus Natur und Wissenschaft.

### Die Logik der Winterkuren im Höhenklima. \*)

Berg und Tal, Hochland und Tiefland. Auf den Höhen im Sommer fühle, reine, belebende Luft. In der Niederung tagüber arbeit lähmende Hitze, nachts schlafloses Sehnen nach Kühlung.

Wenn im Sommer der Gegensatz zwischen Berg und Tal schon ein großer ist zu gunsten des Bergklimas, so tritt im Winter dieser Unterschied noch stärker hervor, wenn er auch weniger allgemein bekannt ist.

Während das Tiefland im Herbst und Winter wochen-, ja monatelang im kalten, trüben, traurigen, Herz und Seele bedrückenden Nebel steckt, scheint auf dem Berge die Sonne golden und warm, und die Landschaft erstrahlt im glänzendsten Farbenspiel, ewig wechselnd in immer gleicher Harmonie mit Reizen geschmückt, die der arme Städter nicht ahnt, deren wohlthuenden Einfluß auf den gesamten Organismus er nicht kennt.

Der sogenannte zivilisierte Mensch (*homo sapiens*) ist ein eigenartiges Wesen.

Groß ist seine Intelligenz, wenn es sich darum handelt, seine Lebensführung zu komplizieren, d. h. sich neue Bedürfnisse zu schaffen, die ihn zwingen, angestregter, intensiver zu arbeiten, um die Mittel herbeizuschaffen, diese Bedürfnisse zu befriedigen. Unermüdlich erforscht er die Natur nach neuen Quellen, aus denen er Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse zu schöpfen hofft, und scheint taub zu sein gegen die Ratschläge, welche ihm die gleiche Natur täglich gibt zu Erhaltung seiner Gesundheit, zur Verlängerung seines Lebens, zur Erhaltung auch der Fähigkeit, des Lebens froh zu werden.

Jedes Kind weiß, daß in der Zeiten Flucht eine Periode eintritt, während welcher die Natur ihr Schaffen, ihre Produktivität vermindert, beinahe ganz einstellt, während welcher sie ruht. Das Pflanzenleben scheint erstorben und auch die Tierwelt, ganz abgesehen von den Winterschläfern, hat ihre Tätigkeit eingeschränkt. Die Stunden der Ruhe nehmen im Verhältnis zur längeren Dauer der Nacht zu.

Diese Jahreszeit ist der Winter.

\*) Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers abgedruckt aus „Wintersport“, von Dr. C. Nieville. Verlag von Rascher & Cie., Zürich.